

KATHARINEUM-RUDERRIEGE

Regatta- und Wanderfahrtenbericht der ersten auswärtigen Regatta aus dem Jahre 1910

In den ersten Tagen des Juni erhielt der Vorstand unserer Ruderriege aus Halle eine Einladung zur Schüler-Ruder-Regatta, die am 3. Juli in Neu-Ragozy bei Halle stattfinden sollte. Alles war Feuer und Flamme, und es wurde folgender Plan entworfen: Wir wollten unsere Boote nach Halle schicken, uns dort an der Regatta beteiligen und dann auf Saale, Elbe und durch den Elbe-Trave-Kanal wieder nach Lübeck fahren. Der Herr Direktor und Herr Prof. Hoffmann gaben ihre Zustimmung, nachdem Herr Grüneberger liebenswürdiger Weise sich bereit erklärt hatte die Fahrt zu leiten. So begann in wenigen Tagen das Training, und zum Schulabschluß war alles fertig. -

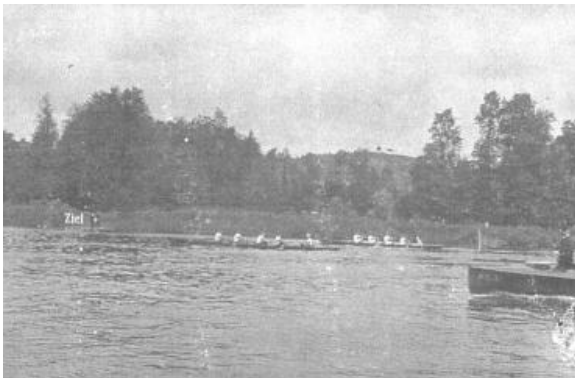


Bild 1 - Vorrennen

Es waren insgesamt 13 Teilnehmer, die am Sonnabend den 2. Juli frühmorgens den Zug bestiegen, um die Fahrt nach Mittel-Deutschland anzutreten.

Nachmittags 3.21 h kamen wir in Halle an. Auf dem Bahnhofe wurden wir vom Vorsitzenden der dortigen Schüler-Ruder-Riege empfangen, der uns dann zu unserem Quartier führte. Den noch übrigen Teil des Tages verbrachten wir damit, das hübsch

gelegene Boothaus des R.V. Nelson zu besichtigen. Am folgenden Morgen wurde unser Rennboot von Schülern, die nicht am Rennen beteiligt waren nach Neu-Ragozy gerudert; die Trainingsmannschaft begab sich per Dampfer dorthin. Neu-Ragozy ist ein ehemaliges Bad, jetzt werden dort öfter Regatten abgehalten. Um 10 h fand unser Vorrennen statt, wir waren zweites Boot. Dann aßen wir zu Mittag und schliefen, um uns für das Rennen zu stärken. Um 4 Uhr kam das Rennen selbst. Von den 6 gemeldeten Booten hatten 2 abgesagt und eins war durch das Vorrennen ausgeschieden. Leipzig,



Bild 2 - Hauptrennen

Merseburg und Lübeck erschienen am Start. Merseburg siegte nach einem scharfen Endkampf vor Lübeck mit 2/5 Sekunden. Abends fand im Boothaus „Nelson“ noch ein Kommers statt.

Am Sonntag Morgen sollte die Fahrt nun angetreten werden. Alle waren eifrig auf dem Floß beschäftigt mit Verstauen der Sachen, als plötzlich jemand rief, daß unserer „Walküre“ eine Rippe gebrochen sei. Wir mußten uns wegen der Reparatur noch bis 3 1/2 Uhr gedulden. Dann schieden wir mit einem kräftigen "Hipp, hipp hurrah!" von den Hallensern. Nach ungefähr einstündiger Fahrt passierten wir die Trotha Schleuse, wo wir uns zum ersten Male durchschleusen ließen.



Bild 3 – Aufbruch von Halle

Nun ruderten wir mit gemütlichem Tourenschlage durch die ziemlich reizlose Gegend, an der einen Seite zog sich eine schier endlose Pappel-Allee hin; nach 20 km kamen wir nach Wettin, wo sich hoch oben das riesige Stammschloß der aus der Geschichte bekannten Wettiner erhebt. Hier mußten wir durch eine Pontonbrücke, auch ungewohnte Arbeit, da diese Brücken ganz flach sind. Es hieß. "Riemen ein! Alle Mann hinten über!" Und schon sausten wir durch die Brücke; Klapp, Klapp, Klapp machte der Flaggenstock an den Brückenbalken, aber er blieb doch heil.

Weiter ging die Fahrt durch die schöne, vom Abendrot eigenartig beleuchtete Landschaft, in der bald steile Rotsandstein-Felsen aufstiegen, die das Ziel unserer Fahrt für den heutigen Tag ankündigten, Rothenburg. Nach einer halben Stunde waren wir angelangt und gingen nach einem tüchtigen Abendessen bald ins Bett, denn wir waren alle rechtschaffen müde.

Dienstag Morgen mußten wir früh aus den Federn. Vor der Abfahrt bestiegen wir noch die Höhe, auf der früher die Rothenburg gestanden hat und wo jetzt zum Gedächtnis eine Säule errichtet ist, und genossen die herrliche Aussicht. 8 1/2 Uhr wurde aufgebrochen und bei schönstem Wetter die Fahrt fortgesetzt, bis wir einige Kilometer vor Bernburg, in der Nähe des großartig gelegenen Schlosses Ploetzkau auf einer Buhne abkochten. Das Abkochen gefiel mir sehr, es wurde für die ganze



Bild 4 – Rothenburg

Gesellschaft in einem großen Topfe gekocht, dann wurde verteilt. Bei sonstigen Gelegenheiten



Bild 5 – Hungrige Gäste

z.B. beim Sachen auspacken u.s.w. mußten die einzelnen erst herangeholt werden, aber nun ging es schneller. "Herr Grüneberger rief, und alle, alle kamen." - Beim Baden mußte man sehr vorsichtig sein, denn leicht konnte man fortgetrieben werden, gegen den Strom anschwimmen kostete schon große Mühe, aber es war doch ein eigenartiger Reiz. Hinterlistiger Weise wurde Herr Grüneberger auf der Platte festgehalten.

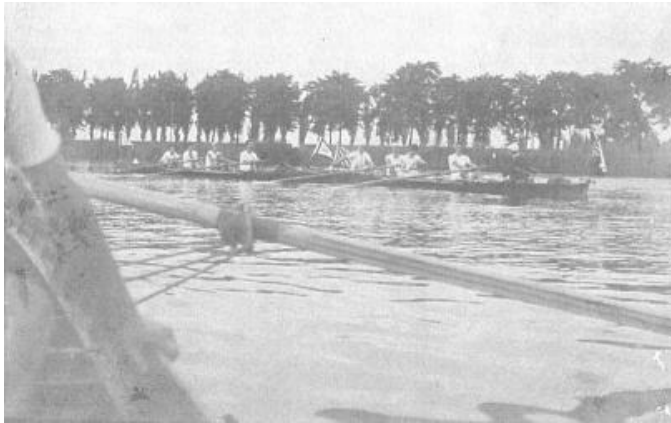


Bild 6 – Auf der Saale

Nach einem kurzen Mittagsschläfchen brachen wir um 3 1/2 Uhr auf. Bei der Durchfahrt durch Bernburg mußte große Vorsicht gezeigt werden, da wir dicht an einem 4 m hohen Wehr vorbei mußten. - Nach einer ziemlich anstrengenden Fahrt kamen wir in Calbe an der Saale an. Hier war der erste, unangenehme Eindruck das Boothaus. Man merkte sehr, daß hier ein noch sehr junger

Verein sein Heim aufgeschlagen hatte, Vergleiche mit dem prächtigen Gebäude der L.R.G. durfte man jedenfalls nicht ziehen. Bald waren alle dem Morpheus in die Arme gesunken.

Der Mittwoch war für mich in sofern ein anstrengender Tag, als ich mit Brattström und Hammerich im Zweier fuhr. Um 8 Uhr fuhren wir ab, nun hieß es für uns „Arbeiten!“, denn die Vierer mußten wir unter allen Umständen halten. Um 10 Uhr war ein erhebender Moment: erstens frühstückten wir und zweitens befanden wir uns an der Saalemündung. Von nun an befuhren wir also die Elbe, die sich aber schlecht einfuhrte, denn bald fing es dermaßen an zu regnen, daß es des Guten bald zu viel



Bild 7 – Rast

wurde, und wir uns veranlaßt sahen bei einer Ziegelei zu landen. Hier zeigte sich wieder einmal eine Ausnahme von der Regel, daß die dümmsten Bauern die dicksten Kartoffeln haben: wir fanden nämlich ideale Abkochplätze, und zwar auf den langen senkrechten Feuerungsrohren in der Ziegelei, unter denen eine ungeheure Glut herrschte. Hier konnten wir uns innerlich und äußerlich erwärmen, und herrlich mundeten die konservierten Teltower Rübchen, obgleich statt Fleisch nur Fett dazwischen war. Verhältnismäßig früh brachen wir auf, da der schönste Sonnenschein lachte. Wir gedachten das noch 20 km entfernte Magdeburg zu erreichen. Um 4 Uhr waren wir schon in Schönebek. Hier begrüßte Herr Grüneberger einen Bekannten, Herrn Luther, der uns schon am vorigen Abend erwartet hatte. Dieser Herr lud uns ein, diese Nacht bei ihm zu verbringen, und wir blieben in Schönebek. Da wir bis zum Abendessen noch lange Zeit hatten, machten wir unter Führung des Herrn Luther noch einen Spaziergang zu dem Bade und sehenswürdigen Gradierwerke Elmen. - Die Nacht verbrachten wir auf einem Massenlager. Am nächsten Morgen verabschiedeten wir uns von der gastfreundlichen Familie, nicht ohne noch schnell eine Aufnahme gemacht zu haben.

Gegen 9 Uhr tauchten am Horizont die Türme des Magdeburger Domes auf, und bald lag die Stadt offen vor unseren Blicken. Nun gebot das auf dem Flusse stark pulsierende Leben Vorsicht. Lange Schleppzüge zogen dahin, voran der Schaufelschlepper, dessen Schaufeln das

Wasser hoch aufpeitschten, Motorboote und andere Fahrzeuge durchquerten den Strom. In dem hübschen Boothause des Magdeburger R.V. v. 1885 fanden wir gastliche Aufnahme. Leider hatten wir an den vorhergehenden Tagen soviele Zeit verloren, daß wir hier nur einen zwei-stündigen Aufenthalt machen konnten, der natürlich nicht genügte, um die Stadt zu besehen. Das Mittagessen, bestehend aus Erbsensuppe, wurde im Freien eingenommen. Nach kurzer Rast machten wir die Boote wieder klar, in der löblichen Absicht, nun einmal ein paar Stunden gehörig zu faulenzten. Wir überließen uns also dem Strome, gemächlich trieben wir dahin, d.h. dies "gemächlich" bezieht sich mehr auf die Ruderer, als auf die Boote, denn wir machten nun ziemlich schnelle Fahrt. Plötzlich bemerkte Herr Grüneberger, daß der Steuermann des Rheingold seine Flagge vergessen hatte. Dies Boot mußte Halt machen und einen Mann auf dem Landwege zurückschicken, denn gegen den Strom anzurudern war unmöglich. Der Zweier erwischte einen Schleppzug und segelte seelenfroh ab, sodaß wir Hagen-Leute ganz unter uns waren. Nach etlichen weiteren Kilometern fanden wir am Ufer, halb im Wasser liegend, eine männliche Leiche, diesen schaurigen Fund meldeten wir bei dem nächsten Fischerhaus, wo wir blieben, um die Rheingold-Mannschaft zu erwarten. Die Zeit vertrieben wir uns mit Speerwerfen. Als endlich der ersehnte Vierer kam, fuhren wir in ziemlich bedrückter Stimmung weiter, denn durch das ewige Warten waren wir schließlich ärgerlich geworden, und auch die Müdigkeit trug das ihrige dazu bei. Nun mußten wir durchhalten bis Tangermünde, es waren noch 16 km, aber eine Überraschung stand uns noch bevor. Bei einem Dorf am linken Elbufer fanden wir unseren Zweier, und zwar mit einem Invaliden. Meyer hatte sich bei einem Gang ins Dorf eine ernste Verletzung zugezogen. Der Arzt stellte später Bluterguß im Enkel fest. Der Humor war für diesen Tag auf seinem Null-Punkte angekommen. Um 10 Uhr hatten wir in Tangermünde unsere Boote untergebracht. Nach 12 Uhr erst konnten wir uns zur Ruhe begeben.

Der Freitag ist der denkwürdigste Tag der ganzen Fahrt. Der Tag setzte ein mit einem eintönigen Landregen. Wir spielten zum Zeitvertreib Billard oder würfelten. Gegen 11 1/2 Uhr klärte sich das Wetter auf, und wir machten einen Rundgang durch die alte, höchst sehenswerte Stadt mit ihren Toren, Festungsbauten und Fachwerkhäusern. Um 1 Uhr begaben wir uns zu unsern Booten, um das Mittagessen zu sparen, denn ein peinlicher Geldmangel machte sich schon stellenweise unangenehm



Bild 8 – Idyll

bemerkbar. Jeder bekam nun liebevoll eine ganze Scheibe Weizenbrod in die Hand gedrückt, die mit gutem Appetit verzehrt wurde. Wir beschlossen die Einladung eines Gutsbesizers, mit dem einer der Teilnehmer gut bekannt war, anzunehmen. Dieses Gut lag in der Nähe des ca. 47 km entfernten Dorfes Schönberg. Um 4 Uhr war alles zur Abfahrt bereit, der Regen hatte aufgehört, dafür aber hatte ein ziemlich starker Gegenwind eingesetzt, sodaß wir vom Strome garkeinen Vorteil hatten. Als wir 10 Minuten unterwegs waren, setzte, wie zum Hohne, der Re-

gen wieder ein. Bald faßten wir den Beschluß, in dem nächsten Fischerdorf, Arneburg, an Land zu gehen, es waren nur noch 13 km. Kaum waren wir froh, im Trockenen zu sein, als sich auch schon einige Sonnenstrahlen schüchtern durch die dahinjagenden Wolken stahlen. Wir fuhren weiter, doch nur um zu erfahren, daß mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten, die Schleusen des Himmels öffneten sich wieder, und zwar ergossen sie ihren Segen so reichlich auf uns herab, daß wir bald keinen trockenen Faden mehr am Körper hatten. Doch einen Trost hatten wir, in einer Entfernung von nur 13 km lag Sandau, dort konnten wir unter Dach und Fach gehen. Vor Sandau angekommen hielten wir, zähneklappernd in den Booten sitzend, Kriegsrat, was zu tun sei. Einige sagten: "Hierbleiben!" Andere: "Zum Rittergut fahren." Die dritten: "Nach Wittenberge!", worauf sich lauter Protest erhob. Der Vorschlag zum Rittergut zu fahren ging durch. Jeder bekam seit 1 Uhr die zweite Schnitte Brot, von der er beim Rudern ab und zu abbeißen konnte; man mußte nur Acht geben, daß der Regen das Brot nicht auflöste. Mit Galgenhumor wurde also die Fahrt fortgesetzt, denn es waren nur noch 13 km! Bei jedem Kilometerschild, die sich scheinbar am ganzen Lauf der Elbe befinden, wurde feierlich festgestellt, daß es schon 1 Kilometer weniger sei. Gegen 8 1/4 Uhr jedoch wurde die Sache höchst ungemütlich. Die Dämmerung senkte sich allmählich hernieder, der Regen dauerte an und der Wind hatte sich derart verstärkt, daß die Wellen ganz ungeniert ins Boot plantschten. Als wir immer mehr Wasser überbekamen, daß die Füße bespült wurden, da wurde die Lage ernst. Jeder mußte seine ganze Aufmerksamkeit auf das Rudern richten, denn ein einziger Krebs hätte das Boot zum Sinken bringen können; manchem mag das Herz geklopft haben! Nach 1/2 Stunde waren wir so vollgeschlagen, daß wir schleunigst auf einer Buhne landen mußten, um die Kähne zu kippen. Frierend standen wir nun da und hatten keine Ahnung, wo Schönberg wohl liegen könnte, denn nach unserer Rechnung mußten wir schon dort sein. Wir bestiegen nun wieder die Boote und wollten das nächste Haus aufsuchen. Bald hatte der Zweier eine Windmühle entdeckt. 2 Leute wurden fortgeschickt, um Erkundigungen einzuziehen, währenddessen wir die Boote in das Ufergebüsch zogen. Jetzt konnte keine Macht der Erde uns mehr bewegen in dieser Dunkelheit weiter zu fahren. Die beiden Kundschafter hatten ein Dorf gefunden und Essen bestellt. Um 10 Uhr haben wir gegessen, und wie haben wir gegessen! Denn hungrig waren alle, - trotz der 2 Schnitten Brot! Dann forderte die Natur energisch ihr Recht, und in sehr kurzer Zeit waren alle fest eingeschlafen.



Bild 9 – Bei Schönberg

Neu gestärkt erhoben wir uns am nächsten Morgen von unserem Lager. Am Kaffeetisch berieten wir nun das Weitere. Den meisten war die Lust am Weiterfahren vergangen. Der Wind trieb die Wolken auch noch mit unverminderter Kraft vor sich her. Wir erfuhren vom Wirt, daß Schönberg 4,5 km von Abendorf, unserem Notquartier, entfernt sei. Dies war unser nächstes Ziel. Dann wollten wir von hier zum Gut gehen, dort Böcke zum Verladen der Boote zimmern und dann am

nächsten Tage nach Wittenberge fahren. Aber „erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt.“ In Schönberg waren wir glücklich gelandet, als wir aber nach dem Gut telephonierten, ob unser Besuch noch angenehm wäre, da erhielten wir abschlägigen Bescheid. Vor Ärger haben wir der Wirtin 2 frisch gebackene Brote aufgegessen, eigenhändig dick mit Apfelmus resp. Mettwurst



Bild 10 – Gemütliche Runde

belegt. Bis um 5 Uhr warteten wir erfolglos auf einen Schleppzug, der uns mitnehmen sollte, dann fuhren wir ab. Um 6 Uhr waren wir in Wittenberge, wo wir notgedrungen unsere Fahrt abbrechen mußten. Im Boothause des R.C. Wittenberge wurden wir freundlich aufgenommen. Am Sonntag Morgen verluden wir erst unsere Boote und fuhren dann mit der Bahn nach Lübeck.

So hat hiermit das erste größere Unternehmen unserer Katharineum-Ruder-Riege sein Ende erreicht. Es ist dies zweifellos ein Erfolg gewesen, denn wir haben in Halle gut abgeschnitten und wir haben viele Erfahrungen gesammelt. Zwar hat sich manches anders gestaltet, als wir uns es vorher ausgedacht haben, aber trotzdem wird diese Fahrt allen Teilnehmern eine schöne Erinnerung bleiben. Ich schließe jetzt mit dem Wunsche, daß die Katharineum-Ruder-Riege auch fernerhin wachse, blühe und gedeihe!

So frisch erzählt wie frisch gerudert! Sie können Ihren Stil aber noch bessern und Ihr Deutsch bereichern durch das sorgfältige, langsame Lesen guter Bücher. — Hauptsätze durch „:“ trennen! — Beim Bildschmuck habe ich das bedrückende Gefühl, daß weder Aufnahme noch Bearbeitung Ihr Eigen sind. — Der Einband war nicht sorgfältig genug gemacht: die Bilder waren zu knapp gefaßt und liegen nun lose.

Sonst gut (2-)

Lb. 23. X. 10

Hoffmann

ÜBERSICHT – HALLE 1910

<u>Datum</u>	<u>Tag</u>	<u>Strecke</u>
2.7.	Sa.	Abfahrt mit der Bahn nach Halle
3.7.	So.	Regatta
4.7.	Mo.	Halle – Rothenburg
5.7.	Di.	Rothenburg – Calbe an der Saale
6.7.	Mi.	Calbe an der Saale – Schönebek/Elbe
7.7.	Do.	Schönebek – Tangermünde
8.7.	Fr.	Tangermünde – Abbendorf (Notquartier) [4,5 km von Schönberg entfernt]
9.7.	Sa.	Abbendorf – Wittenberge
10.7.	So.	Verladen der Boote und Rückfahrt mit der Bahn nach Lübeck

Mitgenommene Boote: 4er Hagen
Rheingold
2er Walküre

13 Teilnehmer:
Barghorn
Brattström, Paul-Friedrich
Hammerich
Kaestner
Lüders, Willy
Lütgens, Hans
Meier
Mein
Schramm
Schumann
Spangenberg, Richard
Uter
Herr Grüneberger